

Bericht aus der Sitzung der Arbeitsgruppe Migration, Teilhabe, Vielfalt am 25. Februar 2026

In ihrer vergangenen Sitzung befasste sich die BBE-AG Migration, Teilhabe, Vielfalt mit dem Thema »Engagement für Vielfalt in ländlichen Räumen«. Dr. Stefan Kordel (FAU Erlangen-Nürnberg) stellte Ergebnisse seines Forschungsprojekts vor. Ergänzend berichtete Anna Wegenschimmel (BBE) über die neu gegründete Ad-hoc-Gruppe Engagement in ländlichen Räumen. Bereits in der Vorstellungsrunde wurde deutlich, dass ein wachsendes Interesse an Engagement in ländlichen Räumen besteht. Gleichzeitig wurden politische Spannungen und Unsicherheiten thematisiert: Rechtspopulistische Angriffe, verschärfte Förderauflagen und die Stigmatisierung von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen als »linksextrem« belasten die Engagementstrukturen insbesondere in Ostdeutschland. Der Wunsch, Engagement stärker in die Fläche zu denken und neue Verbindungen zwischen Stadt und Land zu schaffen, zog sich durch die Diskussion. Dabei wurden auch unterschiedliche Rahmenbedingungen demokratischer Beteiligung sowie Fragen von Teilhabe, Sichtbarkeit und zivilgesellschaftlichem Zusammenhalt thematisiert.

Dr. Stefan Kordel forscht am Institut für Geografie der FAU Erlangen-Nürnberg seit vielen Jahren zu Engagementprozessen in ländlichen Räumen. Ein besonderer Fokus seiner Arbeit liegt auf sogenannten »Newcomer*innen«, etwa Geflüchteten, internationalen Pflegekräften oder anderen Zugewanderten. In der Sitzung stellte er zentrale Ergebnisse seines Projekts »Ehrenamtliches Engagement für und von Migrantinnen und Migranten in ländlichen Räumen« vor. Das Projekt unterscheidet zwischen Engagement für Migrant*innen und dem Engagement von Migrant*innen selbst und untersucht, unter welchen Bedingungen Zugewanderte Verantwortung übernehmen. Studien zeigen eine hohe Engagementbereitschaft, die tatsächliche Beteiligung in ländlichen Räumen wird jedoch durch Zugangsbarrieren und strukturelle Rahmenbedingungen eingeschränkt.

Auch in ländlichen Regionen verändern sich Engagementformen, Vereinsstrukturen und Lebensentwürfe. Zuwanderung erweitert soziale und kulturelle Perspektiven und bringt neue Impulse in lokale Gemeinschaften. Engagement im Sportverein, der Freiwilligen Feuerwehr oder sozialen Initiativen ist Ausdruck aktiver Teilhabe und kann besonders im Kontext von Einwanderung Zugehörigkeit stärken. Dabei zeigt sich, dass Engagement gesellschaftlich unterschiedlich bewertet wird und Erwartungen an die Beteiligung variieren.

Engagementverständnisse sind stark von Erfahrungen im Herkunftsland geprägt. In manchen Kontexten existieren keine mit Deutschland vergleichbaren Vereinsstrukturen, in anderen ist Engagement stärker auf Familie oder Nachbarschaft bezogen. Diese Vielfalt kann eine Ressource für lokale Engagementstrukturen darstellen. Als Beweggründe für Engagement wurden unter anderem der Wunsch nach sozialer Einbindung, Solidarität mit anderen sowie die Möglichkeit genannt, neue Kontakte zu knüpfen. Nachhaltige Beteiligung entsteht meist nur durch kontinuierliche Begleitung und wiederholte Einbindung, wobei die enge

Sozialstruktur sowohl Vorteile als auch Ausschlüsse mit sich bringen kann. Persönliche Ansprache, Mentoring und niedrighschwellige Formate sind wichtige Wege zur Teilhabe.

In der Diskussion wurde deutlich, dass ehrenamtliches Engagement für Migrant*innen eine wertvolle Möglichkeit darstellt, soziale Kontakte aufzubauen, Teilhabe zu erfahren und sich aktiv einzubringen. In ländlichen Räumen kann Engagement Zugehörigkeitsgefühle stärken, Netzwerke erschließen und die Bindung an die Region unterstützen. Gleichzeitig hängt die Bleibeentscheidung von vielen Faktoren ab, etwa von Familie, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten oder der allgemeinen Lebenssituation. Biografische Erfahrungen mit verpflichtendem Engagement in postsozialistischen Herkunftsländern prägen die Wahrnehmung freiwilliger Beteiligung, während Engagement in Deutschland überwiegend als freie Entscheidung erlebt wird. Einige Teilnehmende berichteten, dass Zugewanderte in bestimmten Kontexten Vorbehalte haben oder sich aus Sorge vor Diskriminierung und Rassismus bewusst zurückhalten. Darüber hinaus wurden auch Erfahrungsberichte geteilt, in denen von zunehmenden Anfeindungen und einer wachsenden Gefährdung zivilgesellschaftlicher Akteur*innen berichtet wurde. Das zeigt, dass Engagement nicht automatisch alle erreicht und strukturelle Offenheit sowie lebensweltliche Ansprache entscheidend sind. Praxisbeispiele verdeutlichen, dass Engagement Chancen eröffnet, sich als aktiver Teil der Gemeinschaft zu erleben, Erfahrungen einzubringen und Anerkennung zu erfahren. Gleichzeitig bleibt die politische Dimension präsent, da Organisationen sich gegen öffentliche Angriffe, ideologische Diskreditierungen oder die wachsende Unsicherheit in Förderprogrammen behaupten müssen.

Weitere Hürden ergeben sich aus individuellen Ressourcen wie Zeit, Mobilität oder Wissen über Engagementmöglichkeiten. Traditionelle Vereinsstrukturen können den Zugang erschweren, Diskriminierungserfahrungen und gesellschaftliche Vorbehalte hemmen zusätzlich, und die Umsetzung von Diversitätskonzepten in Organisationen ist oft noch lückenhaft. Auch regionale Unterschiede spielen eine Rolle: Für ostdeutsche Landkreise lassen sich spezifische Effekte aufgrund der begrenzten Datenlage nur eingeschränkt feststellen, während strukturelle Veränderungen in ländlichen Räumen, etwa der Rückzug von Infrastruktur und Angeboten, Engagementmöglichkeiten generell beeinflussen können. Insgesamt wurde betont, dass nachhaltige Förderung verlässliche Strukturen, institutionelle Offenheit und langfristige Unterstützung benötigt.

Anna Wegenschimmel (BBE) berichtete über die neu gegründete Ad-hoc-Gruppe Engagement in ländlichen Räumen. Sie wurde ins Leben gerufen, um den wachsenden Bedarf nach Austausch und Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, Wissenschaft und Politik aufzugreifen. Ziel der Gruppe ist es, Praxisperspektiven sichtbar zu machen und gemeinsam Strategien zur Stärkung von Engagementstrukturen in ländlichen Regionen zu entwickeln. Die Teilnehmenden betonten, dass ländliche Räume sowohl strukturelle Herausforderungen als auch große Potenziale für gesellschaftlichen Zusammenhalt und innovative Engagementformen bieten. Unter dem Motto »Aufstiegslust statt Abstiegsfrust« wird deutlich, dass ländliche Räume als Räume aktiver Gestaltung betrachtet werden können. Zugleich diskutierte die Gruppe, wie Engagement in Zeiten von Landpopulismus, schrumpfender Förderung und ideologischen Angriffen abgesichert

werden kann und welche Handlungsspielräume zivilgesellschaftliche Akteur*innen dabei haben.

Die Sitzung zeigte, dass Engagement in ländlichen Räumen vielfältige Chancen bietet, gleichzeitig jedoch auf strukturelle und soziale Herausforderungen trifft. Zugang, Anerkennung und institutionelle Offenheit spielen ebenso eine Rolle wie biografische Erfahrungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Engagement kann verbindend wirken, Begegnungsräume schaffen, lokale Gemeinschaften stärken und Teilhabe ermöglichen. Die Diskussion unterstrich die Bedeutung von Vernetzung, Erfahrungsaustausch und verlässlichen Förderstrukturen, um Engagement nachhaltig zu sichern und Vielfalt sichtbar zu machen.

Die nächste Sitzung der AG Migration, Teilhabe, Vielfalt findet am 12. Mai 2026 statt und widmet sich dem Thema Engagement und Teilhabe von Menschen mit doppelter Staatsbürgerschaft, ohne Staatsbürgerschaft oder Geflüchteten.

Autorin:

Lisa Martin ist Referentin Netzwerkbetreuung beim BBE.

Redaktion

BBE-Newsletter

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 1663-535-00

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de